

mike bauer

Pinups



Texte

entstanden 7/1971-5/1972

erstveröffentlichung in einem spind der
bundesrepublik deutschland in kassel

hindenburg kaserne

Ich erfuhr erst viel später, dass in dieser Kaserne Wolfgang Borchert seine Abschiedsrede hielt, zur Entlassung aus der Wehrmacht. Die Geschichtslosigkeit dieser Tage spiegelt nichts besser. Selbst die vielen Diskussionen während der Documenta förderten solches nicht zu Tage, die Verfehlungen der Amis in Vietnam waren allemal wichtiger; die neuen Imperialisten zu bekämpfen war so immanent wichtig, dass man die eigene Vergangenheit getrost übersehen konnte. Ende einer Dienstfahrt und 08/15 war wichtiger als Geschichte vor Ort, am eigen Leib. Literatur war Kunst und hatte nix mit Leben zu tun. Erst später stieß ich darauf. Dabei wurde in den Schulen nichts so gerne gelehrt wie „Draußen vor der Tür“. Die Kaserne gibt es nicht mehr. Die Bundeswehr wurde tatsächlich dort nicht mehr gebraucht. Der kalte Krieg war zu Ende.

<http://www.scholieren.com/boekverslagen/4204>

elktroBuch im Eigenbau Viernheim 2008
alle Verwertungsrechte verbleiben beim Autor

Michael -mike- Bauer (* 1952)
lebt in Viernheim / Kurpfalz
arbeitet in Weinheim / Bergstraße

Mehr dazu auf <http://mikelbower.de>

Inhalt

1. Die Geschichte vom unertrefflichen Kanonier Maier.....	4
2. Infanterie- und Gefechtsausbildung.....	6
3. assoziationen am montag.....	8
4. Recht und Freiheit.....	9
5. Im Museum.....	10
6. festtagsrede.....	11
7. Du habest uns wandern geseh'n.....	12
8. Progressio aeterna.....	14
9. mikes song.....	16
10. nur fliegen ist schöner.....	17

Die Geschichte vom unertrefflichen Kanonier Maier

Ächzend wälzte er sich von einer Seite auf die andere. Was waren seine Sorgen? Während der Schießübungen konnte er nicht grüßen, weil er ja schoss. Verteidigend, nicht auf richtige Menschen, auf Pappkameraden. Aber in diesem Fall konnte er zwei Befehle nicht auf einmal befolgen. Sonst gelang ihm das fast immer.

Keiner brachte es fertig, gleichzeitig zu putzen, zu exerzieren und zu grüßen. Dabei war es so einfach. Man drehe sich rechtzeitig vor dem Erscheinen des Herrn Vorgesetzten um, stelle seinen Fuß auf einen Putzlappen, der wiederum auf einem besonders hartnäckigen Schmutzleck liegt. Dann drehe man sich auf das selbst erteilte Kommando „Kehrt“ um und grüße dabei. Faust an der Hosennaht. Man hatte dann exerziert, geputzt und begrüßt.

Aber immer mehr überlegte der Kanonier Maier, wie er auch gleichzeitig schießen und grüßen könne. Ob man einfach auf den Vorgesetzten schießen sollte? So würde man dem Vorgesetzten eine ganze Grußorgie bei der Beerdigung bescheren nach dem höchsten aller Tode, dem Heldentod.

Dann aber dachte der Kanonier Maier, der Herr Kanonier Maier, an das Sehnen nach der Heimat,

dem großen deutschen Volk und dass der Vorgesetzte diese Gefühle nicht mehr haben könnte. Das erst machte ihn doch erst zum wahren Soldaten, wie es die Lieder besangen, die er inbrünstig auf dem Exerzierplatz mitgrölte. Ist nicht. Dieses „Ist Nicht“ erfüllte den Kanonier Maier mit tiefem Stolz. Hatte er nicht den soldatisch-kurzen Wortschatz seiner Vorgesetzten in seine innersten Gedankensprünge mit aufgenommen?

Bald verfinsterte sich aber wieder seine Miene. Er konnte nicht gleichzeitig grüßen und schießen. Weil er so noch gut zwei Wochen im Bett grübelte, hat man ihn wegen Untauglichkeit entlassen. Ehrenhaft hin, ehrenhaft her. Da hat er sich erschossen.

Und nun frage ich Euch: „Ist dies nicht einer der Fälle, aus denen wir lernen können, dass wir zwar der Bundesrepublik Deutschland treu dienen müssen, dabei aber nicht denken dürfen? Dies endet meist tödlich, wie ihr seht.“

Quot erat, erat errandum. (7/71)

Infanterie- und Gefechtsausbildung, eine Gedankenlese.

Mein Kopf wackelt, dank des ungewohnten Stahlhelms und meine Augen sehen nicht gerade. Physikalischer Unsinn. Verkrampft versuche ich den Punkt anzuvisieren, wie es der Fähnrich befahl.

Mutter Courage fällt mir ein. Aber die ist ja von einem Kommunisten. Die muss ich ja totschießen, wenn sie kommen. Der Feldwebel nebenan erklärt gerade dem Kanonier K., dass er nur schießen üben soll, dass die Anderen wissen, dass er es kann und hoffentlich nie schießen muss, weil dann sowieso nicht „gekämpft“ wird. K. läuft 4 Runden, weil er das „Herr Feldwebel“ hinter dem „Jawoll“ vergessen hat.

Der Kopf des Pappkameraden bewegt sich immer noch, obwohl er fest steht. Ich kann immer noch nicht richtig zielen. „Der Soldat hat die Pflicht der BRD treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“, sollte ich bald geloben. Der Pappkamerad nimmt das doof-grinsende Gesicht von Hitler an. Ich kann immer noch nicht richtig zielen und der Stahlhelm drückt.

Nachher muss ich das Gewehr wieder putzen und der Gruppenführer wird im Verschluss nachsehen, ob ich mit einem Streichholz den letzten Dreck entfernt habe.

Ob der Militärpfarrer jemals verstehen wird, warum ich nicht mit den anderen Nato-Soldaten nach Lourdes mitwallen will, obwohl die Bundesrepublik Deutschland großzügig Sonderurlaub und Kostenübernahme spendiert?

Endlich habe ich den richtigen Punkt. Jetzt ist er wieder weg. Ob ich nicht endlich fertig bin? Ich brauch noch 'ne Weile. Es ist gleich Pause? Die Zigaretten habe ich auch wieder vergessen.

Achtung

Der Hauptmann ist da. Hinlegen, aufstehen, Grundstellung, weitermachen. Ob ich auf sein Gesicht besser schießen könnte? Bestimmt nicht, ich müsste kotzen. Hände in den Hosentaschen sind eine unsoldatische Haltung: Das gilt für ihn selbst natürlich nicht.

In einem Glied antreten. Rechst um. Im Gleichschritt, marsch. Finger gerade. Rührt Euch. Stillgestanden. In die Unterkunft wegtreten marsch, marsch.

Der Soldat muss die freiheitliche, demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes anerkennen und durch sein gesamtes Verhalten für ihre Erhaltung eintreten, lernen wir gerade. Wenn ich das vorhin gewusst hätte, wäre mir das Gewehr aus den Händen gefallen. Dann müsste ich es bezahlen.

Kantine? Nein danke, meine Stiefel hämmern immer noch im Takt, drunten in der Orangerie warten sie. Ein Bier zum vergessen. Verteidigung! (8/71)

assoziationen am montag

ekstatischer rhythmus zum donnern der gewehre
zucken der leiber der schenkel alle sünden des
mittelalters mündungsblitze frieren schneller vögeln
ameisen bienen patronen like a sexe-machine gun
ein schuss einzelfeuer kreisende hüftbewegungen
fluchende feldweibel whisky g3 feuerfrei setzen
lippen brüste sessel abc 200m kimme alarm du
musst heim nein komm nicht mit rauf allein
feierliches gelöbnis marsch und gesang hängeblues 9
tief rechts wasser eis ich komme noch mal hoch
haare schneiden nein komm nicht mit rein
taumelnde wände wc nein komm nicht mit rauf
wegtreten zur pause zigaretten durst zuckendes
licht geisterhafte gestalten taumelnde wände
donnernde gewehre autos schießen schuss sichern
davonlaufendes bett wochenende bereitschaft
schießen donnern autobahn epa tanzen taumeln
nicht denken stolpern standortübungsplatz dienst
wochenende durchziehen kdvd denken nacht
ekstatischer rhythmus zuckende körper und das
donnern der gewehre fetzen sprünge sprünge
sprünge (9.71)

Recht und Freiheit

das fenster steht auf
das radio spielt
die heizung brennt
die wache läuft um den zaun
morgen habe ich wache

gras bewegt sich
vögelein zwitschern
sonnenglut blendet mich
feldposten beobachten weiter
in zwei stunden bin ich dran

in der wand klafft ein loch
ich pfeife ein lied
immerfort regen
ich höre nicht mehr den schritt der wachen
Ja ich scherzte, Liebchen aber weinte,
als ich Abschied nahm von ihrer Brust.
(10/71)

Im Museum

Ein altes Bild
der mönch drinkt
der vater strahlt
der knecht bedient

Ein anderes Bild
der knecht trinkt
der mönch strahlt
der vater bedient

Baccus' Bild
alle trinken
alle strahlen
alle bedienen

Mein Bild
der yankee drinkt
der profitgeier strahlt
der vietcong bedient

Zukunftsbild
der vietcong drinkt
der vietnamese strahlt
der yankee bedient

(11/71)

festtagsrede

nichtsdergleichen sagte er und sog an seiner
zigarette. ich bin weit herum gekommen, meine
freunde. warum glaubt ihr mir nicht, die edlen kräfte
der natur, die sonne sämtliche sandwüsten und
gammer. hütet euch vor übertreibungen. maßhalten
freunde. immer die mitte. wie ein schiff zwischen
roten wogen. wie eine möwe im kernfreien raum.
nie eine leere aufkommen lassen. oh, glaubt ihnen
nicht, diesen weltverbesserern, missionaren,
astronauten und pornodarstellern. denn wie sagte
schon karl unser weißhaarigster dichter: drum prüfe
wer sich ewig frage, bevor er solche sachen sage.
nichts dergleichen sagte er und sog an seiner
zigarette.

(1/72)

Du habest uns wandern geseh'n

wie das Gesetz es befahl. und dann wanderten sie. eigentlich wollten sie ja nicht, aber was macht man nicht alles an einem sonntagnachmittag. indem sie so wanderten, sprachen sie zu einander. nicht dass sie sprechen wollten, sondern um nicht zu streiten sprachen sie mit einander. da sie nun miteinander sprachen, dachten sie nach über gott und die welt, wie sie sich sonntags auszudrücken pflegten. nicht zusammen, nein jeder für sich, in seiner art und regten sich auf über die meinung des anderen. nicht dass sie intolerant wären, nein die anderen störten nur die eigenen gedanken.

nicht dass es ihre eigenen gedanken gewesen wären. nein es waren fein säuberlich zusammen gewürfelt die ideen von männern, die sie für weise, realistisch, ideal, up-to-date, progressiv, dynamisch, konservativ, liberal, national sozialistisch, kommunistisch, man of common sense, familiär, avantgardistisch, schlicht für geeignet hielten, um sie sich zu eigen zu machen. frauen haben solche gedanken nicht, wer spricht von bachmann, inge.

so kamen sie nach langer langer zeit dort an, wo sie hin wollten: zum ausgangspunkt. nicht dass sie sich verirrt hätten, nein sie blieben immer auf den eingefahrenen wegen und die führten immer im kreise zurück. zum ausgangspunkt.

sie liebten eben keine experimente. nicht dass sie nicht fortschrittlich wären, aber ist das bewährte

nicht sicherer.

und so wandern sie. zum ausgangspunkt. dort wo die aussicht wohnt. immer und immer wieder. Sie hielten sich für leute die nicht einrosteten, wanderten sie nicht jeden sonntag?

mens sana. Wanderer kommst du nach spa.

(2/72)

Progressio aeterna

Ich weiß nicht, wer es zuerst sagte, aber ich glaube es war dicke Emil. Natürlich wusste jeder, dass es nicht sein konnte, aber trotzdem sprang das Gerücht um, wie ein Fußballer der Geld riecht. Dabei hätte es sein können, aber der OB war nicht da, also konnte es nicht sein. Man hätte die Sache nach auswärts gefahren, wie es schon seit Wochen geschieht, wie ich aus gut unterrichteten Quellen weiß. Dies geschieht um Berlin den Vorrang zu lassen. Die Ostler lauern nämlich darauf, die Ersten zu sein. Onkel Felix behauptet zwar, dass all dies keineswegs eine Ehre sei, aber er war ja schon immer ein verkappter bourgeoiser pseudo-intellektueller Sozialist. Dann kam aber Emil gelaufen und meldete, der OB hätte seinen Skiurlaub in den Hochhalden von Duisburg abgebrochen. Spezialisten hätten ermittelt, dass Wladiwostok drauf und dran wäre und in der alten Reichshauptstadt noch nicht daran zu denken.

Eine glühende Welle von Stolz schwillt durch die Stadt. Der Nobelpreisträger bereitet eine Rede vor und der Rathausplatz wird festlich geschmückt, der Fanfarenzug des Traditionsvereins schmettert seine Übungen durch das weite Rund. die Goldschmiedevereinigung hat bereits ein Gefäß gespendet, in dem der OB den Differenzbetrag live vor den Kameras deponieren wird.

Dann ist es endlich soweit: Wir sind die erste Stadt, die mehr als 1.000.000 m³ Müll an den Straßenrändern liegen hat. Welch überwältigender Beweis für unseren Wohlstand, den uns unsere freiheitlich soziale, ja rechtsstaatliche Demokratie sichert, verstärkt und erst beschert hat.

Diese extrem schönen Halden, angelegt von den besten Mülldesigner diesseits der Prärien, die einst ein Ozean waren ragen ewig zu unser aller Ruhm in die endlich nur noch grauen Himmel. Wir alle im Einheitslook der Gasmasken, die endlich die Klassenunterschiede auf der Strasse kaschieren, singen zum Duft unserer persönlichen Noten. Wir sind stolz Deutsche zu sein, stolz auf unsere Leistungen und denken schwermütig an die Brüder und Schwestern drüben in der Planwirtschaft, die kaum etwas zum wegschmeißen haben.

Nur die paar Radaubröder müssen wir überzeugen, von der Armee Fraktion und dem SDS. Aber der Müll wächst auch im Audimax, welche Freude über Freude. Auch sie werden mit jubeln:

Mens sana in corpore sana. Guadiamus igitur!

(3/72)

mikes song

when i've been at the army
captain said to me
you've gonna be seargent, babe
you're righta fuck all day

he doesn't remember verdun
he doesn't remember stalingrad
he doesn't remember dien bien phu

then i was writing to captain
i can't boys believe me
i can't be a fucking seargent
i live and don't fuck for peace

he doesn't remember verdun
he doesn't remember stalingrad
he doesn't remember dien bien phu

they don't see my arguments
fucking is democratic law
when people will learn thinking
drink and smoke and shoot for peace

he doesn't remember verdun
he doesn't remember stalingrad
he doesn't remember dien bien phu

(4/72 vor dem ersehnten rauswurf aus dem unteroffizierslehrgang, ich war kein GUA mehr, siehe die Streifen im Titel)

nur fliegen ist schöner

eine fliege surrte gegen eine fensterscheibe. krachend schlug sie dagegen. leicht verdutzt prallte sie zurück, um im nächsten augenblick wieder anlauf zu nehmen. die fliege dachte keinen augenblick lang nach. sie nahm anlauf um wieder zurück geworfen zu werden. sie sehnte sich nach dem hinter der scheibe, bisher kannte sie nur die stube, das kurze glücksgefühl während des fluges und der dumpfe aufprall.

wie gesagt, die fliege dachte nicht nach. eine dicke hummel brummte auch gegen die fensterscheibe. krachend schlug sie dagegen. der aufprall war so stark, dass die hummel auf der fensterbank zu liegen kam. dort blieb sie liegen und döste vor sich hin. die fliege surrte immer weiter, so als wolle sie die fensterbank eindrücken. es blieb dabei die fliege dachte nicht nach.

das ewige gesurre störte die stubenbewohner, sie versuchten die fliege zu töten, wie es ihr beruf war, aber sie versagten kläglich und öffneten das fenster. brummend erhob sich die hummel, flog raus, setzte sich auf den Stacheldraht über dem Zaun und döste weiter.

die fliege schwirrte auch richtung draußen und verfring sich dabei im fliegenfänger, dort landete sie um sich vorher noch auszuruhen. wie gesagt. die fliege dachte nicht nach, oder etwa doch?

Ab diesem Datum wollte niemand mehr meinen Spind sehen, also blieb der letzte Text bis 12/72 dort hängen. Vielleicht hängt er immer noch dort.....(5/72)